

Zeitschriftenartikel*Begutachtet***Begutachtet:**Prof. Dr. Ulrike Verch 

HAW Hamburg

Deutschland

Erhalten: 7. Januar 2022**Akzeptiert:** 11. Januar 2022**Publiziert:** 27. Januar 2022**Copyright:**

© Lena Spieß.

*Dieses Werk steht unter der Lizenz**Creative Commons Namens-**nennung 4.0 International (CC BY 4.0).***Empfohlene Zitierung:**SPIEß, Lena, 2022: Wie ich mich in
das Land der tausend Seen verliebte.In: *API Magazin* 3(1) [Online]Verfügbar unter: [DOI 10.15460/](https://doi.org/10.15460/apimagazin.2022.3.1.106)[apimagazin.2022.3.1.106](https://doi.org/10.15460/apimagazin.2022.3.1.106)

Wie ich mich in das Land der tausend Seen verliebte Mein Auslandspraktikum in Finnland

Lena Spieß^{1*} ¹ Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Deutschland

Studentin im 3. Semester des Bachelorstudiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement

* Korrespondenz: redaktion-api@haw-hamburg.de

Zusammenfassung

Im Artikel berichtet die Autorin, die Bibliotheks- und Informationsmanagement an der HAW Hamburg studiert, von ihrem Auslandspraktikum in der Deutschen Bibliothek in Helsinki, Finnland. Sie geht darauf ein, was sie erlebt und wie sie die Zeit wahrgenommen hat.

Schlagwörter: Bibliothek, Helsinki, Finnland, Auslandspraktikum

How I fell in love with the land of thousand lakes My internship in Finland

Abstract

In this article the authors who studies library and information management at the Hamburg University of Applied Sciences, tells about her internship in the German library in Helsinki and her experiences in Finland.

Keywords: Library, Helsinki, Finland, Internship

Ich habe vieles gehofft, mit einigem gerechnet und nicht viel erwartet. Doch eines hat mich überrascht: Dass ich mir jeden Tag, seit ich zurück bin, wünsche wieder dort zu sein. Dort, wo es gerade kalt und dunkel ist. Damit hatte ich nicht gerechnet. Es überrascht mich jeden Tag aufs Neue, was alles zur Heimat werden und wie man Heimweh haben kann, obwohl man Zuhause ist.

Dass ich ein Praktikum im Ausland machen wollte, war für mich eigentlich von Anfang an klar. Ich hatte kein Auslandssemester eingeplant, für Auslandspraktika kann man ebenfalls ERASMUS-Förderung beantragen und ich liebe das Reisen. Dass es Finnland wurde, war mehr ein Zufall als eine bewusste Entscheidung. Ein glücklicher Zufall. Eigentlich schlägt mein Herz für Irland, aber die Pandemie verhinderte, dass ich es auch nur in Erwägung zog, mich dort zu bewerben. Bibliotheken waren im ganzen Land geschlossen und die Lage schien sich eher noch zu verschlechtern. So schaute ich die Praktikumsberichte der vorherigen Jahrgänge durch und stieß auf einen Bericht über die Deutsche Bibliothek in Helsinki. Da ich in meinem ersten Studium unter anderem Skandinavistik studierte und meine beste Freundin ein Auslandsjahr in Finnland gemacht hatte, war mir Finnland und Helsinki durchaus vertraut. Auch meine Schwedischkenntnisse waren nützlich, da Finnland offiziell zweisprachig ist. Die Stadt ist nicht zu groß, im Sommer ist es nicht zu warm und die meisten Menschen sprechen Englisch. Daher war es auch kein Problem, dass ich bis auf Kiitos, was Danke bedeutet, kein Wort Finnisch konnte, als ich einreiste.

Ich schrieb also eine Mail und erhielt sofort eine Zusage. So war es entschieden.

Die Deutsche Bibliothek in Helsinki ist eine private Bibliothek, die jedem, der möchte, kostenfrei zur Verfügung steht. In ihrem Bestand von ungefähr 40.000 Bänden befinden sich ausschließlich deutsche Bücher. Diese sind entweder im Original auf Deutsch erschienen oder sind Teil der nahezu vollständigen Fennica-Sammlung. Das heißt, sie sind aus dem Finnischen oder Finnlandschwedischen ins Deutsche übersetzt worden oder sie sind auf Deutsch erschienen und handeln von Finnland. Sie besitzt sowohl Belletristik als auch wissenschaftliche Werke, hauptsächlich zu Sprach- und Literaturwissenschaften sowie eine nahezu vollständige Fennica-Sammlung: Eine Sammlung von Büchern, die aus dem Finnischen bzw. Finnlandschwedischen ins Deutsche übersetzt wurden, in Finnland spielen oder von Finnland handeln. Beispielsweise besitzt sie über 20 verschiedene Ausgaben des einzigen Romans des finnischen Schriftstellers Aleksis Kivi „Die sieben Brüder“, aber auch finnische Kochbücher und Erziehungsratgeber.

Mein erster Arbeitstag war auch der erste Öffnungstag der Bibliothek nach der Sommerpause. Ich wurde direkt mitten in das Chaos geworfen. Denn während die Bibliothek im Frühjahr wegen der Pandemie für Besucher geschlossen war, hatte eine der beiden Mitarbeiterinnen der Bibliothek angefangen die Sekundärliteratur auszusortieren. Ich wurde nach einer Einweisung damit betraut diese aus dem

System auszutragen. So war ich gleich mittendrin und Teil des Teams. Gegen Ende des Praktikums wurde mir die Verantwortung für die Durchsicht der didaktischen Sekundärliteratur übertragen, da ich meine Bachelorarbeit über verschiedene Deutschlehrwerke geschrieben hatte und mich somit in diesem Bereich auskannte. Ich war überrascht von der Menge an Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde.

Neben den zwei Mitarbeiterinnen der Bibliothek sitzt in den Räumen auch die DFG. Das steht aber nicht, wie zu erwarten, für die Deutsche Forschungsgemeinschaft, sondern für die Deutsch-Finnische Gesellschaft. Ihre beiden Mitarbeiterinnen lernte ich beim gemeinsamen Mittagessen in der Teeküche kennen und erfuhr auch hier viel Interessantes über die Beziehung zwischen Deutschland und Finnland.

Meine Arbeitseinteilung konnte ich frei wählen. Am Anfang bekam ich Aufgaben zugewiesen, später suchte ich mir selbstständig meine Tätigkeiten. Diese reichten von alltäglichen Aufgaben wie Bücher zurückstellen, Ausleihen verbuchen und neue Kundenkonten erstellen über die Dublettensuche in den Gesamtwerken der Schriftsteller und das Reparieren oder Aussortieren der Bilderbücher. Andere Aufgaben waren das Hinzufügen von schwedischen Schlagwörtern und das Katalogisieren von Neuzugängen.

Zudem organisierte die Bibliothek mir zwei Besuche bei finnischen Bibliotheken, damit ich auch einen Eindruck von der so hochgelobten finnischen Bibliothekslandschaft bekam. Ich muss zugeben, wer funktionale und moderne Bibliotheken mag, der kommt auf seine Kosten. Mir gefiel der altmodische Charme der Deutschen Bibliothek jedoch deutlich besser. Eine Bibliothek, in der man sich aufhalten möchte, wo man sich auch mal hinsetzt und ein Buch dort anfängt zu lesen und nicht nur zum Arbeiten oder Ausleihen hingeht. Somit war ich von der so umschwärmten neuen Zentralbibliothek Oodi schon fast enttäuscht. Besonders schlimm fand ich die Sortierung dort. Sie stellen finnisch-, schwedisch- und englischsprachige Bücher durcheinander. Das mag Menschen aus Finnland nicht stören, aber es erschwert die Suche nach nicht finnischsprachiger Literatur doch ungemein.



Abb. 1: Finnische Buchmesse (Spieß 2021)

Meine Highlights waren zum einen die Lesung des Schriftstellers Dimitré Dinev und zum anderen die finnische Buchmesse, auf der die Bibliothek zusammen mit dem Goethe-Institut und der Aue-Stiftung einen Stand hatte.

Die Arbeitsatmosphäre war sehr locker und familiär, was unter anderem auch daran lag, dass man sich in Finnland unter Kolleg*innen duzt. Meine Kollegin sagte stets: „Wir sind zwar eine deutsche Bibliothek, aber eine finnische Institution“.

Aber ein Auslandsaufenthalt besteht, auch wenn man die Arbeit gerne macht, zum Glück nicht nur aus Arbeit. Finnland hat so viel mehr zu bieten. Es hat nicht umsonst den Spitznamen: Das Land der tausend Seen. Ich würde fast darauf wetten, dass es mehr als 1000 sind. Ich war gerade am Anfang viel wandern und habe Helsinki und den Süden Finnlands erkundet. Menschen aus Finnland haben eine ganz besondere Verbindung zur Natur und vor allem zu ihren Birkenwäldern. Das bedingt, dass man schon kurz vor den Toren Helsinkis eine unzählige Anzahl an ausgeschilderten Wanderrouten findet. Da ich auch ein sehr kommunikativer Mensch bin und wir im Zeitalter der Digitalisierung leben, fand ich auch schnell Freunde, wurde schon nach drei Wochen zu einer kleinen Grillparty eingeladen und erkundete nun auch hin und wieder nicht alleine die Stadt. Ich war im Nationalmuseum und auf einem Open-Air-Konzert einer finnischen Metalcoreband, die direkt im Hafen von Helsinki gespielt hat. Die Aussicht war spektakulär. In einer Woche war ein Fischermarkt am Hafen, wo Fischer*innen aus Åland ihre Produkte direkt von ihren Schiffen verkauften. Dazu fuhren sie mit dem Heck an die Kaimauer und hatten kleine Aufsätze für ihre kleinen Schiffe gebaut und diese geschmückt.



*Abb. 2: Sonnenuntergang Finnland
(Spieß 2021)*



*Abb. 3: Wandern im Süden Finnlands
(Spieß 2021)*

Finnland liegt zudem nur eine kurze Schiffsfahrt von Tallinn, der Hauptstadt von Estland, entfernt und so verbrachte ich auch dort einen Tag. Morgens um 7 Uhr auf die Fähre und abends um 19 Uhr war ich wieder zurück und das für finnische Verhältnis zum Schnäppchenpreis. Aber ich hätte Helsinki nicht verlassen müssen, um genug erleben zu können. Man erwartet es nicht, aber ich habe immer noch Dinge auf meiner Liste stehen, die ich bei meinem nächsten Besuch sehen und erleben möchte.

Viele sagen oft: „Das war die beste Zeit meines Lebens.“ Und ich kann das ebenfalls aus ganzem Herzen und mit voller Überzeugung sagen. Nachdem ich mein ganzes Leben nicht wusste, was ich damit anfangen soll und wo mein Platz ist, weiß ich jetzt, dass Bibliothekarin genau das ist, was ich machen möchte. Ich habe Freunde gefunden, mit denen ich auch jetzt noch regelmäßig in Kontakt stehe, Erfahrungen gemacht, von denen ich noch lange zehren werde und festgestellt, dass man auch in persönlich und global schwierigen Zeiten glücklich sein kann.

In einer Zeit, in der alles trostlos wirkt und die Tristesse einen umgibt, weil das gesellschaftliche Leben eingeschränkt wird, war Helsinki mein Zuhause und die Bibliothek meine Heimat. Ich habe die Bibliothek gerne als mein Wohnzimmer bezeichnet und die Mitarbeiter*innen der Deutschen Bibliothek sowie der Deutsch-Finnischen Gesellschaft in mein Herz geschlossen.



Abb. 4: *Finnland – Das Land der tausend Seen*